ken der Schweiz verzeichnet und auf die Erwähnung in den wichtigsten bibliographischen Übersichten hingewiesen. Viele Titel sind reprographisch vertreten. Register der Druckorte, Drucker, «Références bibliographiques», chronologische Daten und Bibliotheken erhöhen den Wert dieses für die Pharmazie- und Medizingeschichte unentbehrlichen Materials.

Willem F. Daems

Perspektiven der Pharmaziegeschichte. Festschrift für Rudolf Schmitz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Peter Dilg unter Mitarbeit von Guido Jüttner, Wolf-Dieter Müller-Jahncke und Paul U. Unschuld. Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1983. XVIII + 497 S., 47 Abb.

«Roter Graben 10» ist der Titel einer Sammlung ausgewählter Kapitel der Pharmaziegeschichte. Der Autor, *H. Becker*, deutet damit wohl an, daß der Rote Graben 10 in Marburg/Lahn – Adresse des Instituts für Geschichte der Pharmazie – für die fachhistorische Welt ein Begriff ist, wie etwa Downingstreet 10 für die Politik. Und mit dem Institut ist sein Schöpfer, Prof. Dr. *Rudolf Schmitz*, ein weltbekannter Begriff für erstrangig wissenschaftliche Geschichtsforschung geworden. Darüber hinaus erwarb Schmitz sich einen Ruf wegen seiner standespolitisch erfolg- und segensreichen Tätigkeit, nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch weit über deren Grenzen hinaus (Indonesien z. B.). Zu seinem 65. Geburtstag wurde Schmitz eine Festschrift überreicht, die bereits auf den ersten Blick durch Umfang (515 Seiten) und vornehme Ausstattung Bewunderung abverlangt. Diese Bewunderung wächst, wenn man den reichhaltigen Inhalt der 30 Beiträge überblickt. Mit ebensolchen strengen Qualitätsnormen, wie sie Schmitz nicht nur für sich in Anspruch nimmt, sondern sie auch von seinen Schülern und Mitarbeitern verlangt, haben Peter Dilg und drei andere Wissenschaftshistoriker das Werk redigiert. Dies heißt u. a., daß unter dem freilassenden Titel «Perspektiven der Pharmaziegeschichte» die 30 Beiträge in einer konsequent durchgehaltenen Form gestaltet wurden. Register (Personen, Sachen, Länder und Orte) schließen die Artikel auf. Nichts ist jedoch schwieriger, als den Inhalt einer Festschrift zu würdigen – wir können also auch nur bestimmte Aspekte herausgreifen.

Aus der Schweiz stammt der Beitrag von *Willem F. Daems* über «Synonymenvielfalt und Deutungstechnik bei den nomina plantarum medievallia» sowie die Studie von *Hans-Rudolf Fehlmann* über «Ceratum Galeni. Zur Geschichte von Unguentum leniens». Letzterer ist übrigens der einzige Beitrag, dessen Thematik bis in die Antike zurückreicht. Fehlmann konnte

nachweisen, daß Galen mit Sicherheit nicht als erster die «Kühlsalbe» (Unguentum refrigidans Galeni) beschrieben hat.

Erwähnen wir noch die Beiträge der Herausgeber dieser Festschrift:

Peter Dilg machte mit seiner Studie «Examen pharmacopoeiarum vulgare. Aus einer Handschrift des Laurentius Blumentrost d. Ä. (1619–1705)» ein nicht unbedeutendes Dokument für die Geschichte der Apotheker-Ausbildung bekannt.

Guido Jüttner, Medizinhistoriker, widmete dem Leben und Werk des Johann Conrad Barkhausen (1666–1723), dem «Pharmacopoeus spagyricus» eine Studie.

Wolf Dieter Müller-Jahncke, besonders mit den Werken des Agrippa von Nettesheim vertraut, nahm diesmal «Agrippa von Nettesheim in Antwerpen» unter die Lupe, «Ein Beitrag zur Geschichte des <Englischen Schweiß>».

Paul U. Unschuld ist – mit seinen reichen sinologischen und medizin-historischen Kenntnissen – der Verfasser des Beitrages «Die Bedeutung der Ma-wang-tui-Funde für die chinesische Medizin- und Pharmazie-geschichte».

Die Festschrift bringt von folgenden Medizinhistorikern Beiträge: Heinz Goerke, Gundolf Keil, Karl Rotschuh, Hans Schadewaldt, Heinrich Schip-perges, Eduard Seiler und Richard Toellner, womit demonstriert wird, wie die Pharmaziegeschichte, wie sie Rudolf Schmitz vertritt, der modernen Medizingeschichte ebenbürtig ist.

Willem F. Daems

Franz-Josef Kuhlen, *Zur Geschichte der Schmerz-, Schlaf- und Betäubungs-mittel in Mittelalter und früher Neuzeit*. Bd. 19 der Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie. Verlag Deutscher Apotheker, Stuttgart 1983. 445 S., 24 Abb. Broschiert.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm der Mißbrauch des Opiums ein solches Ausmaß an, daß auf staatlicher wie internationaler Ebene Maßnahmen gegen dieses ernsthafte Gesundheitsproblem getroffen wurden, die zur Entstehung der ersten «Opiumgesetze» führten.

Franz-Josef Kuhlen will mit seiner Arbeit klären, inwiefern die Proble-matik des Drogenmißbrauches schon in früheren Zeit aufgetreten war. Die Schwerpunkte seiner Untersuchungen bilden dabei das Mittelalter und die frühe Neuzeit. Sein Interesse gilt den arzneilich verwendeten Pflanzendro-gen, den Drogenzubereitungen und deren Mißbrauch. Die ersten beiden Teile der Arbeit befassen sich mit den Schmerz- und Schlaftheorien. Es wird